

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 24 (1914)
Heft: 6

Bibliographie: Literarisches
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

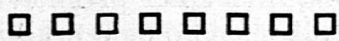
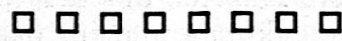
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>


Literarisches.


Oswald Passkönig. *Kinderseele aus Kindermund.* Psychologische Beiträge zur Psychologie und Ethik des Kindes. Leipzig, 1913. Siegismund und Volkening. 180 S.

Der Verfasser will mit seinem Buche Beiträge zur Kinderpsychologie liefern. Beobachtung und Experiment können Aufschluss geben. Dabei sollten der „praktische“ Pädagoge mit seinen Beobachtungen und der „experimentelle“ Pädagoge mit seiner Methode der Untersuchung sich gegenseitig unterstützen. Der eine sollte sich am andern orientieren und korrigieren. Im Verfasser finden wir die beiden Forscher in einer Person vereinigt, und dieser Umstand bürgt für wertvolle Arbeit. Durch das ganze Buch hindurch, sowohl bei den theoretischen Erörterungen, als in den von den Kindern gelieferten Belegen, zieht sich der Grundgedanke: Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, Vertrauen im Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler! Der Lehrer soll den alten Schulmeisterrock, der aussen aus kategorischen Imperativen zusammengewirkt und innen mit apodiktischen Urteilen der Unfehlbarkeit gefüttert ist, ablegen. Wie er dann ohne diese beengende Hülle in einem etwas moderner zugeschnittenen Gewande als einsichtsvoller und wohlmeinender Pädagoge bei den Kindern die schlummernden Kräfte auslöst, zur Entfaltung bringt, in gute Bahnen lenkt und dabei namentlich ethische Werte schafft, das erkennt man aus den vielen dem Buche beigegebenen Arbeiten und Bekenntnissen der Schülerinnen verschiedenen Alters. Jeder Erzieher wird das Werk mit grossem Gewinn lesen.

Dr. X. W.

Lay, W. A., Dr. *Reform des Psychologieunterrichts.* Beiträge zur Lehrerbildung und Lehrerfortbildung. Heft 51. Gotha, 1914. Thienemann Mk. 1.20.

Der Verfasser, der mitten in der Praxis steht, beleuchtet zunächst den philosophischen Unterricht in Vergangenheit und Gegenwart und wendet sich dann im besondern dem psychischen Unterricht zu. Philosophie in Form erkenntnistheoretischer Belehrungen hält er in höhern Schulen unentbehrlich. Der psychologische Schulunterricht ist nach Lehrverfahren und Lehrstoff zu verbessern; einfache, statistische und experimentelle Beobachtungen müssen Ausgang und Grundlage sein. Dabei darf man nicht von kinderpsychologischen Tatsachen ausgehen, sondern es muss in erster Linie die Fähigkeit der Selbstbeobachtung entwickelt und ausgebildet werden. Wie das zu geschehen hat, zeigt die sehr beachtenswerte Arbeit an verschiedenen Beispielen.

Dr. X. W.

Kleinpaul, Rudolf, Dr. *Volkspsychologie.* Das Seelenleben im Spiegel der Sprache. Leipzig, 1914. G. J. Göschen. 211 S. brosch. Fr. 6.50 gb. Fr. 7.50.

Nicht über die Volksseele, vielmehr über die Vorstellung des Volkes von der Seele will der bekannte Schriftsteller hier reden. Wahr ist's, dass dieses derbe Stück Folklore eine rechte Laienwissenschaft bedeutet, die noch in den Windeln steckt. Und in welch prächtigem Gewande wird das Neugeborene aus der Taufe gehoben! Man lese nur gleich das

erste Kapitel, das den „Pusterich“ für den Schildhalter einer primitiven Seelenkunde und für das redende Wappen der Volkspsychologie erklärt. So geistreich plaudern kann nur ein mit dem philosophischen Apparat durchaus vertrauter vollendeter Stilkünstler. Was die Zünftigen zu der Entheiligung sagen werden, braucht uns nicht zu kümmern — für sie gilt das Hamlet-Wort: Nun seht ihr, welch ein nichtswürdiges Ding ihr aus mir macht! Wir aber begrüßen in dem tapfern Kämpfen den Begründer der kommenden „fröhlichen Wissenschaft“.

H. Sch.

Jaeschke, E., Dr. *Leitfaden für die Einrichtung und Verwaltung von Volks- und Schulbüchereien* und Lesezimmern in Stadt und Land. Leipzig, Göschen. 102 S. 2 Fr.

Der Verfasser betont ausdrücklich, dass er das hier geschilderte System nicht für das einzig wahre halte, sondern, dass es ihm lediglich darauf ankomme, eines vorzuführen, das sich in der Praxis als zuverlässig, einfach und billig bewährt hat. An Hand zahlreicher Musterbeispiele wird die Gründung, die Katalogisierung und der Betrieb von mittleren und kleinen Büchereien veranschaulicht. Die reichen Erfahrungen, die der Verfasser als Leiter der Beratungsstelle für die Volksbibliotheken im Reg.-Bez. Düsseldorf sammeln konnte, sind, auf kleinem Raume zusammengedrängt, in umsichtiger, allgemein verständlicher Weise verwertet worden.

H. H.

Aus Natur und Geisteswelt. 33. Bd.: *Th. Ziegler*. Allgemeine Pädagogik, 4. Aufl. 34 Bd.: *W. Wiemann*. Jugendpflege. Leipzig, B. G. Teubner 159 und 127 S. gb. Fr. 1. 65.

Zieglers Büchlein ist ein frisches, bei allem Ernst wohlgemutes. Er erkennt die Schwächen und Mängel des gesamten modernen Erziehungswesens; aber er verzeifelt nicht und weiss auch in den schwierigsten Fällen einen Ausweg: Es handelt sich gar nicht immer um ein scharfes Entweder — oder. „Sic et non, das heisst, man kann es in diesem Jahre so, im nächsten Jahre anders machen, und es wird beide Male gut, wenn nur der rechte Mensch, die richtige Lehrerpersönlichkeit dahinter steht.“ Das Buch ist sehr schulfreundlich. Wenn Ziegler vom Lehrer viel verlangt, so will er ihm auch — natürlich geht er von den Schulverhältnissen Deutschlands aus — die grösst mögliche Freiheit erkämpfen. Los von der Kirche, möglichst los von den peinlichen, zahllosen behördlichen Anordnungen. „Es kommt nicht darauf an, dass alle Schüler des deutschen Reiches in allen Schulfächern dasselbe wissen und leisten, sondern dass die Lehrer je mit ihrem besondern Pathos und ihrer eigenartigen Begabung auf sie einwirken und sie ihres speziellen Geistes einen Hauch verspüren lassen.“ Das Büchlein ist für das grosse Publikum geschrieben und trifft den Ton prächtig.

Die Jugendpflege ist Neuland. Da gibt es noch keine geebneten, allgemein anerkannten Pfade; dem Vordringenden bieten sich auf Schritt und Tritt Überraschungen, Schwierigkeiten. Es ist darum vorläufig jede Schrift, die dieses Gebiet beleuchtet, zu begrüßen. Wiemanns kleines Buch, ganz aus der Praxis herausgeschrieben, gibt wertvolle Winke. Dass die Zahl der sich mit Jugendpflege befassenden Vereinigungen immer grösser wird, dass ein förmliches Werben um die Jugend jetzt stattfindet,

beklagt Wiemann nicht: Zur Jugendpflege ist jeder berufen, der das Herz dazu hat, der ehrlich und ohne Nebenabsichten den Jungen helfen will. Gleich viel also, ob die Veranstaltungen von der Kirche, von der Schule, von kaufmännischen-, Abstinenz-, Turn-, Kriegervereinen ausgehen oder ob sie wie der Wandervogel, der Pfadfinder, der Wehrkraftverein ohne Anlehnung an schon vorhandene Organisationen entstehen. Nur der Sozialdemokratie gegenüber versagt Niemanns Toleranz. Gewiss: Jugendpflege soll keine Parteipflege sein. Aber wenn Wiemann der Sozialdemokratie vorwirft, dass sie der Jugend die Begeisterungsfähigkeit raube, indem sie ihr alle Ideale nehme und sie also zu frühzeitigen Greisen mache, so ist das falsch. Die Sozialdemokratie ist nicht ohne Ideale; sie besitzt sogar sehr starke. Nur sind es eben andere als die von Wiemann. — Beherzigenswert, besonders für Deutschland, wo häufig Offiziere sich der Sache annehmen, ist die Warnung vor all zu militärischem Ausbau der Jugendpflege. J. B.

Bohnstedt, H. *Jugendpflegearbeit*. Ihre praktischen Anfänge und geistigen Werte. Leipzig, 1914. B. G. Teubner. IV, 190 S. kart. Fr. 2.70

Das Büchlein fusst auf deutschen Verhältnissen und redet von der nationalen Jugendpflege. „Ein nationales Werk ruft nach Mitarbeitern. Das ernsteste Problem des Jahrhunderts klopft an die Türe.“ Denn die Not des schulentlassenen Volkes ist gross. Alle Stände können an ihrem Teil in mehr oder weniger tätiger Mithilfe an dieser Arbeit sich beteiligen, deren Organisation der Verfasser ausführlich schildert. Der Staat hat seinen Anteil an der Jugendpflege durch den grundlegenden Ministerial-Erlass vom 18. Januar 1911 und denjenigen vom 31. Mai 1913 bewiesen und je die Summen von einer Million, resp. von 2½ Millionen Mark dafür ausgeworfen. Nachdrücklich betont das Büchlein die geistigen Werte, die als zielsetzend der blossen Veräusserlichung entgegengestellt werden sollen und vor allem in der Persönlichkeit der leitenden Jugendpflege zu suchen sind, ferner in der gemeinschaftlichen Erziehung, in der Vorbeugung und Ablenkung, in der richtig geleiteten Lektüre, überhaupt in einer planmässigen geistigen Pflege, die auch gelegentlich religiöse Empfindungen auslöst.

Dem Buche, dessen Stil durch zu lange Sätze oft etwas ermüdet, ist im Anhang eine nahezu vollständige Literaturangabe mitgegeben. Wer sich über die deutsche, nationale Jugendpflege orientieren will, der wird auf seine Rechnung kommen.

Göbelbecker, L. F. *Wie ich meine Kleinen in die Heimatkunde*, ins Lesen. Schreiben und Rechnen einführe. Mit Bild. LXII, 448 S. gb. Fr. 10.80. *Das Kind in Haus, Schule und Welt*. Mit Bild. 132 S. kart. Fr. 1.35. *Jugendlust*, des Kindes erstes Schulbuch in Stadt und Land. Mit Bild. 176 S. kart. 2 Fr. *Lernlust*, eine Comenius-Fibel. Mit Bild. 46.—50. Aufl. kart. Fr. 1.60. *Offenes Auge*, heiterer Sinn! Des Kindes erstes Schulbuch nach dem Prinzip der Tat. Mit Bild. 100 S. kart. Fr. 1.10. Leipzig, 1914. O. Nemann.

In dem umfangreichen theoretischen Teil des Buches setzt sich der Verfasser mit den verschiedenen Bestrebungen auf dem Gebiet des Elementarunterrichtes auseinander und nimmt Stellung dazu. Im praktischen

Teil bietet er ausführliche Lektionen, die die Verwendbarkeit seiner Fibeln veranschaulichen sollen. Die Fibeln weisen unter sich keine bedeutenden Unterschiede auf, weder im Text noch in Bildern. Sie sind so angelegt, dass sie den verschiedenen Lesemethoden dienen können. Der Lesestoff wird durch gute Originalbeiträge bekannter Kinderschriftsteller bereichert. Erfreulicherweise wird in Wort und Bild kindliches Erleben zum Gegenstand der Betrachtung gemacht. F. K.-W.

Meyer, Toni. *Aus einer Kinderstube.* Tagebuchblätter einer Mutter. Leipzig 1914, B. G. Teubner. 156 S. Fr. 2.20, gb. 3.40.

Dieses Buch regt jüngere Mütter durch sein gutes und kluges Beispiel sehr an, die kleinen Insassen ihrer eigenen Kinderstube fein und klar zu beobachten; daraus mögen sie dann am ehesten den richtigen Weg der Erziehung finden. M. F.-U.

Humser, Emma. *Geschenke von Kinderhand.* 2. A. M. Abb. Kleine Beschäftigungsbücher für Kinderstube und Kindergarten. Lili Droscher, IV. Leipzig 1912, B. G. Teubner. 85 S. kart. 1.35.

Das Büchlein ist in erster Linie für die Hand der Mutter gedacht, die nicht den gedankenlosen Geschenkschwindel mitmachen wollen, wobei die Kinder einen im Laden gekauften „schönen“ Gegenstand „fertig machen“ sollen, der ihrem Interesse und Können nicht entspricht und ihnen das Schenken zum Verdruss macht, sie gar zum Heucheln erzieht und die Produktion von Hausgreueln ins Ungeheure steigert. Auszupfen von Stoff, Knüpfarbeiten, Perlenarbeiten, Ausnähen, Flechten von Papierstreifen und Korbflechten, Bastarbeiten bilden den Inhalt des Büchleins. Der Wert dieser Arbeiten liegt naturgemäss nicht im fertigen Produkt, sondern im erzieherischen Schaffen und Gestalten. Kindergärtnerinnen, Hortleiter, Elementar- und Spezialklassenlehrer werden auch mit Nutzen zu dem Büchlein greifen. R. F.

Freytags Sammlung ausgewählter Dichtungen (Leipzig, 1914. G. Freytag) erschliesst der Jugendlektüre um wenig Geld und in schöner solider Ausgabe *Richard Wagner: Der Ring der Nibelungen* hsg. von Wolfgang Golther. Der erste Band (123 S. gb. Fr. 1.65) enthält Das Reingold und die Walküre, der zweite Band: (211 S. gb. Fr. 1.70) Siegfried und Götterdämmerung. Die Einleitung des Herausgebers erleichtert das Verständnis und die Anmerkungen hellen einzelne Ausdrücke und sachliche Schwierigkeiten auf. *Calderons* Schauspiel Das Leben ein Traum übersetzt von J. D. Gries (130 S. gb. Fr. 1.25) hat *R. Goldreich* mit einer Einleitung über den Dichter und das Schauspiel selbst versehen. Das s. Z. vielgelesene Buch von Ch. Sealsfield: Das Kajütenbuch (180 S. gb. Fr. 1.65) hat Dr. Franz Eigl bearbeitet und mit einer Würdigung des Verfassers versehen. Einen Griff ins historische Leben der Zeit, die Sealsfields Ruhm begraben, tat Dr. *H. Schierbaum* mit den Reden der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. (108 S. gb. Fr. 1.25). Worte wie die von Giskra (S. 73) finden gerade heute in der Jugend und im Volke Wiederhall.

Auswahl deutscher Dichtungen. Herausgegeben von *Herm. Kiehne*. I—VII. Frankfurt a. M., M. Diesterweg.

Die Bändchen, deren Preis zwischen 65 Rp. und Fr. 1.35 schwankt,

enthalten Proben aus den Dichtern der Befreiungskriege; von Schiller sind Wilhelm Tell und die Gedichte, von Goethe Hermann und Dorothea und die Gedichte, von Uhland Ernst, Herzog von Schwaben, und die Gedichte herausgegeben und erläutert. Beim ersten Bändchen, welches dem Zeitalter der Befreiungskriege gewidmet ist, sucht der Herausgeber vor allem dem Geiste jener Epoche nahe zu kommen; deshalb ist auch anderen nicht speziell als Freiheitssänger geltenden Dichtern jener Tage, einigen Volksliedern und selbst Dichtern der Gegenwart wie Paul Heyse mit seinem vaterländischen Schauspiele „Kolberg“ Raum gewährt. Bei der Behandlung der Lyrik fällt die graphische Darstellung des Kunstgehalts auf. Der Herausgeber hat in einer besonderen Studie einen ausgedehnten Versuch in dieser Richtung veröffentlicht. Sehr zu loben ist der klare Druck dieser „Auswahl“.

H. H.

Masing, Oskar. *Quellenbuch für den Unterricht in der deutschen Literaturgeschichte.* III 1 u. 2. Mit Abbild. Leipzig, 1913. G. Neuner. broschje Fr. 1.35.

Quellenbücher haben die Aufgabe, zur Lektüre der zitierten Werke anzuregen. Sie geben das Geäste eines Baumes ab, das die eigene Arbeit mit Blüten und Früchten ausfüllen soll.

Der vorliegende 3. Band, der in zwei Teile zerfällt, ist dem Zeitalter der Aufklärung und Empfindsamkeit gewidmet. Jedem ist eine kurze Übersicht vorangestellt, welche die jeweiligen literarischen Strömungen kennzeichnet. Die künstlerische Qualität eines Werkes durfte hier nicht ausschlaggebend sein, sondern jedes ist als charakteristisches Zeichen seiner Zeit bewertet. Unter diesem Gesichtspunkte sind uns besonders auch weniger bekanntere Erzeugnisse hochwillkommen. Nicht nur für das Studium der Literatur, sondern auch für dasjenige der Geschichte, sind solche Quellenbücher zu empfehlen. Sie dienen dem Lehrer zum Ansporne für seine Weiterbildung; der Reiz des Authentischen und Altertümlichen mag auch bisweilen durch Vorlesen dem Unterrichte zu gute kommen.

H. H.

Kahle, Bernhard. *Henrik Ibsen, Björnstjerne Björnson und ihre Zeitgenossen.* 2. Aufl. Mit Bildnissen. (Aus Natur und Geisteswelt, 193.) Leipzig, 1913. B. G. Teubner. 116 S. gb. Fr. 1.65.

Die von Gustav Morgenstern besorgte zweite Auflage liess die Anlage dieser Arbeit, die aus Vorträgen erwachsen ist, im grossen Ganzen unangetastet. Die Kritik setzte ein bei der Bibliographie der Übersetzungen, die in Form von Fussnoten zum Texte erscheint; dagegen ist der im Vorworte angekündigte, umgearbeitete bibliographische Anhang leider weggelassen. Der Dichter Ibsen, dessen Schicksal war, zu vereinsamen, ist Björnson, dem grossen Aufklärer seines Volkes in der Zeit der nationalen Erhebung wirkungsvoll entgegengesetzt. Jonas Lie, Alex. Kielland, Amalie Skram, Arne Garborg, Knut Hansun, denen Morgenstern in einem kurzen Hinweise noch Gunnar Heiberg beigesellt, vervollständigen das Bild aus der Blütezeit der norwegischen Literatur.

H. H.

Röhl, Hans. *Geschichte der deutschen Dichtung.* Leipzig, 1914. B. G. Teubner. X, 318 S. br. Fr. 3.40. gb. Fr. 4.—

Das Buch will nicht formales Wissen vermitteln, sondern zum Genuss-

vollen Eindringen in die Literatur anleiten. Es ist in der Tat ein feinsinniger Kenner, der uns durch den Garten der Poesie führt; die Urteile sind wohl abgewogen, klar und treffend formuliert. Die objektive Darstellung lässt eine gewisse Wärme vermissen, nach der wir uns bei dem einen oder andern Lieblingsdichter sehnen; allein für das Buch als Ganzes kann diese Sachlichkeit nur einen Vorzug bedeuten, weil sie uns eine sichere, ruhige Führung gewährleistet. Die neuesten Erscheinungen, deren Wertung noch schwankt, konnten in diesem Werke nur aufzählende Erwähnung finden; doch werden die literarischen Entwicklungslinien verfolgt. Das beigegefügte Verzeichnis billiger Quellenausgaben wird manchem Leser willkommen sein. H. H.

Müller-Freienfels, Richard. *Poetik.* (Aus Natur und Geisteswelt, 460.) Leipzig, 1914. B. G. Teubner. VI, 98 S. gb. Fr. 1.65.

Die Kunst des Verfassers zeigt sich in der Sicherheit, mit der die wichtigsten Probleme der Poetik auf beschränktem Raume veranschaulicht sind. Zugleich enthüllt sich eine feine, persönliche Auffassung, die abgenutzte Schlagwörter wie „Einfühlung“ vermeidet, und über den Tageserfolg hinweg die dauernden Werte sucht. Es gelingt Müller-Freienfels selbst einige Ausdrücke zu prägen, die Schule machen werden, so wenn er die realistische Kunst mit „Lebensverbreiterung“, die idealistische mit „Lebenssteigerung“ kennzeichnet und dem „Ausdrucksdichter“ den „Gestaltungsdichter“ gegenüberstellt. Die Frage, ob Epik, Lyrik oder Dramatik die älteste Form sei, eine Frage, für die in neuester Zeit Ernest Bovet eine Lösung gefunden, der auch der kürzlich verstorbene R. M. Meyer in seiner Geschichte der Weltliteratur beistimmt — lehnt Müller-Freienfels als unbeantwortbar ab. Den Unterschied der Novelle vom Romane findet er in der Art des Vortrages. Die Novelle eignet sich für die mündliche Erzählung oder wenigstens das Vorlesen, was auch die Neigung der echten Novellisten, die Geschichte einem Erzähler in den Mund zu legen, erklärt. Damit setzt sich Müller-Freienfels in Widerspruch zu denjenigen, die vom Inhalte ausgehen, und von der Novelle die Darstellung eines einzelnen, übrigens entscheidenden Lebensvorganges verlangen. Paul Heyse hat Boccaccios bekannte Falken-novelle als ein Musterbeispiel dieser Gattung gepriesen. Die Lyrik scheidet Müller-Freienfels in die „unmittelbare“ und die „mittelbare“. Die moderne Dichtkunst entfernt sich von der erstern, dem direkten Gefühlsausbruche, wie wir ihn noch bei Goethe finden, um nach dem Beispiele der „Parnassiens“, die mit dem Worte „impassibilité“ ihre Tendenz charakterisieren, den Dichter hinter der äussern Welt zurücktreten zu lassen. Nur indirekt wird durch die Schilderung die Stimmung geweckt, die auch den Dichter erfüllt. Oft gewinnt eine Handlung die Oberhand. Sie ist vertieft durch ihre symbolische Bedeutung, oder sie nähert durch ihre Vortragsweise die mittelbare Poesie der Ballade. Für das Drama wird ein Kampf, ein Gegensatz des Helden zu seiner Umgebung gefordert. Daneben gehen manche interessante Betrachtungen; so untersucht Müller-Freienfels die gefühlserregende Wirkung des Verses, die selbst in einer fremden, unverständlichen Sprache eintritt. Die sorgfältige, reiche Bibliographie gibt dem Leser die Mittel an die Hand zum ausgedehnten

Studium der Poetik, für das die kleine Arbeit die treffliche Vorbereitung bietet.

H. H.

Keim, Franz und Kernstock, Ottokar, zwei österreichische Heimatdichter; Auswahl und Einleitung herausgegeben von Franz Wastian. Freytags Sammlung ausgewählter Dichtungen. Wien, 1913. F. Tempsky. 118 S. gb. Fr. 1.35.

Das mit den Bildern und einem kurzen Lebensabriss der beiden Dichter versehene Bändchen bietet von Franz Keim einige kleine Abhandlungen über die Kunst und Gedichte, von denen namentlich die mundartlichen durch ihr Temperament ansprechen; von Ottokar Kernstocks stilistischem Talente und warmem Fühlen zeugen zwei Novellen und Gelegenheitsgedichte — bekanntlich der Prüfstein für die echte poetische Begabung — in denen er sich weit über die Versemacher erhebt. Das Bändchen ist zur Einführung in die österreichische Heimatdichtung sehr geeignet.

H. H.

Tonger, P. J. *Halt! Steh' still mein Freund.* Sprüche und Gedichte. (Der Lebensfreude 8. Band.) Köln, P. J. Tonger. 160 S. Fr. 1.35.

Das beigefügte Namenverzeichnis nennt die verschiedenartigsten Denker und Dichter, deren Aussprüche auf ein bejahendes, schaffensfrohes Dasein hinweisen. Alle Länder und Konfessionen sind vertreten; aber auch die verschiedensten Grade der Bildung und der Erkenntnis sind durch diese Auswahl berücksichtigt; jedermann wird darin etwas zu seinem Troste und seiner Ermunterung finden.

H. H.

Rogivue, Henri. *Französisch-deutsches und deutsch-französisches Taschenwörterbuch.* In zwei Teilen. 2. Aufl. Leipzig, O. Holtzes Nachf. 452 u. 484 S. gb. Fr. 4.70.

Die Anforderungen, die man an ein Taschenwörterbuch zu stellen pflegt, werden durchaus befriedigt. Die äussere Ausstattung ist gefällig, die Anordnung des Stoffes übersichtlich, der Druck klar. Die sprachlichen Neubildungen, die den technischen Fortschritten ihre Entstehung verdanken, sind reichlich berücksichtigt. Für alle Gebiete des praktischen Lebens wird sich dieses Wörterbuch brauchbar erweisen.

H. H.

Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller. Leipzig 1914. G. Freytag. Wien, F. Tempsky.

Die schön ausgestattete, mit praktischem Einband versehene Sammlung ist wieder durch Aufnahme guter Stoffe bereichert worden: *Laurie, Memoires d'un Collégien* hsg. von Dr. R. Richter (90 und 12 S., gb. Fr. 1.25), eine Schulgeschichte aus den sechziger Jahren, auf einen Drittel verkürzt, so dass wesentlich nur ein Schuljahr dargestellt ist. Sie ist sprachlich nicht schwierig und wird die Schüler lebhaft interessieren. *Racine: Phèdre*, tragédie en cinq actes, hsg. von Dr. Kurt Lewent (90 und 40 S., gb. Fr. 1.65), mit besonderem Wörterbuch (30 S., 35 Rp.). Die Anmerkungen erklären die sprachlichen Ausdrücke unter Hinweis auf die Gegenwartssprache, sowie die sachlichen Schwierigkeiten, die sich für die Schüler ergeben. *Shakespeare: As you like it.* A Comedy, hsg. von Dr. Franz Eigl (134 S., mit Bild Shakespeares, gb. Fr. 1.65). Dem Text ist eine kurze Biographie des Dichters und eine Einführung in den Text vorangestellt. Die Anmerkungen sind reichlich genügend und sorgfältig be-

arbeitet. *Shakespeare, King Henry V.* (208 S. mit Bild, gb. Fr. 2.15), hsg. von Dr. *Aronstein*. Der Lebensgeschichte des Dichters fügt die Einleitung eine eingehende Besprechung des Schauspiels, seiner historischen Grundlage, seines Aufbaues, seines Kunstwertes und seiner Sprache bei. Die Anmerkungen umfassen über 50 Seiten und eine Stammtafel.

Diesterwegs Neusprachliche Reformausgaben 42. *R. L. Stevenson: The Bottle Imp*, edited with notes and glossary by W. Fischer and Mrs G. P. Foster. 44 and 32 p. gb. Fr. 1.65.

Four Stories by *Rudyard Kipling*, edited with notes for the use of schools by Kurt Lincke. 100 and 44 p. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg. 2 Fr. und 70 Rp.

The *Bottle Imp* ist ein reizendes leicht geschriebenes Märchen, das mit dem beigegebenen Wörterbuch als erste Lektüre im Englischen so recht geeignet ist. Es nimmt die jungen Leser sofort für den Stoff ein, und ist in seinem klaren einfachen Stil leicht verständlich. Das zweitgenannte Buch, das durch eine Lebensskizze eröffnet wird, bringt vier Erzählungen des Dichters: *Rikki-tikki-tari*, *Toomai of the Elephants*, *In the Rukh*, *Wee Willie Winkie*. Sie offenbaren Kiplings trockenen Humor und den vollen Reiz seiner Schreibweise. Mit dem beigegebenen Wörterbuch (alphabetisch) werden sich die Schüler darin leicht zurecht finden und sich an Stoff und Sprache freuen. Vorzügliche, saubere Ausstattung und sorgfältige Bearbeitung des Wörterbuches.

Lamer, Hans. *Griechische Kultur im Bilde.* M. Abb. u. Taf. 2. A. (Wissenschaft und Bildung, 82.) Leipzig 1914, Quelle & Meyer. 96 S. Fr. 1.70.

Erstaunlich ist an dieser Einzeldarstellung aus einem der interessantesten Gebiete von Wissenschaft und Bildung ebensowohl der klare, gemeinverständliche Text, wie besonders auch die Fülle des vorzüglich ausgewählten und zusammengestellten Anschauungsmaterials. „Die wahren Urheber aller modernen Bildung sind die Griechen“ — für diesen Satz hat nun auch der Laie die Bestätigung köstlich in Händen. Ich kann mir einen fruchtbaren Unterricht in griechischer Geschichte ohne Benutzung dieses trefflichen Ratgebers durch Lehrer und Schüler gar nicht denken.

H. Sch.

Holz, G. *Der Sagenkreis der Nibelungen.* 2. A. (Wissenschaft und Bildung, 6.) Leipzig 1914, Quelle & Meyer. 142 S. Fr. 1.70.

Ein überaus schwieriges, sonst nur dem Spezialforscher zugängliches Gebiet dem allgemein Gebildeten erschlossen zu haben, ist das Hauptverdienst des vorliegenden Werkchens. In flüssiger Darstellung werden nordische und deutsche Überlieferung einander gegenübergestellt und bewertet, Grundlagen und Schicksale der Sage sachlich ergründet. Auch in dem heiklen Abschnitt „Die Entwicklung der Sage“ verlässt den Verfasser die Sicherheit der Darstellung keinen Augenblick; überall hat der Leser das Gefühl, von einem Berufenen geleitet zu sein.

H. Sch.

Golther, W. *Rich. Wagner Parsival.* (Freytags Samml. ausgewählter Dichter.) Leipzig 1914, G. Freytag. 123 S. gb. Fr. 1.35.

Ohne weiteres verständlich ist ja wohl die Aufnahme von Wagners Bühnenweihfestspiel in eine Sammlung, deren Zweck es ist, den Gebildeten aller Stände ein Führer durch jene Gebiete deutscher Geistes-

geschichte zu sein, die in der Schule dermalen noch keine regelmässige und ausreichende Pflege erfahren. In der Einführung scheint mir indessen der gelehrte Wagnerforscher sich allzuweit in Quellenuntersuchungen zu ergehen; das Gesagte geht über die Anforderungen des Schulunterrichts — auch des höheren — weit hinaus. Der Privatlektüre des musikalisch interessierten Laien kann das schmucke Büchelchen nicht warm genug empfohlen werden.

H. Sch.

Brohmer, P., Dr. *Pflanzenkunde*. Für Lehrerbildungsanstalten. Nach dem naturwissenschaftlichen Unterrichtswert von Dr. O. Schmeil umgearbeitet. 12 Tafeln und zahlreiche Textbilder. Leipzig, Quelle & Meyer. 105 S. gb. Fr. 6.50.

Seminarlehrer Brohmer hat Schmeils Lehrbuch der Botanik nach den Bedürfnissen der deutschen Lehrerbildungsanstalten umgearbeitet. Es galt, den Schüler, bei dem keine zu grossen Kenntnisse in der Botanik vorausgesetzt werden konnten, allmählich in die morphologisch-anatomischen, physiologischen und biologischen Verhältnisse einzuführen. Deshalb wurden die typischen Vertreter sowohl nach Blütezeit als nach Schwierigkeit des zu behandelnden Stoffes angeordnet. Im Anschluss an die Einzelbeschreibungen folgen verwandte Pflanzen und im ersten Teil kurze Bestimmungstabellen. Den Abschluss der einzelnen Teile bilden Überblicke, so dass auch das System zu seinem Recht kommt. Der dritte Teil behandelt die Kryptogamen und die ausländischen Kulturpflanzen. Schon in den beiden ersten Teilen, aber namentlich hier sind bei wichtigen Pflanzen volkswirtschaftliche Belehrungen eingeflochten. Jedem Abschnitt gehen Beobachtungsaufgaben voraus, die biologische Versuche und mikroskopische Untersuchungen verlangen. Nur wenn diese Aufgaben gelöst werden, finden Anatomie und Physiologie die ihnen zukommende Berücksichtigung. Die Ausstattung des Buches ist geradezu hervorragend.

T. G.

Rust, Josef. *Methodisches Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturlehre an Volks- und Bürgerschulen*. I. Teil. (Sammlung methodischer Handbücher.) A. Haase, Prag. 113 S. Kr. 3.20.

Das Buch verfolgt den Zweck, dem Lehrer die Durchführung des Arbeitsprinzips im Unterricht in der Naturlehre zu erleichtern. Es enthält eine grosse Fülle von Versuchen, die nur einfache Mittel voraussetzen, zur Auswahl und darunter immer auch solche, die von der ganzen Klasse oder wenigstens einem Teil derselben vorgenommen werden können. Der vorliegende Teil umfasst die Mechanik, die Wärmelehre und die Reibungselektrizität. Besonders eingehend ist die Wärmelehre behandelt. Dem Lehrer, der den einleitenden Physikunterricht erteilt, erspart das Buch das Zusammensuchen von passenden Versuchen aus einer Reihe von Büchern.

T. G.

Adams-Günther. *Elektrotechnik für Jungen*. Eine Anleitung zum Bau elektrischer Apparate und Instrumente, sowie zum Verständnis ihrer Wirkungsweise. I. Band. Mit 100 Abbild. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung. 203 S. Fr. 3.40.

Es ist dies die deutsche Bearbeitung des amerikanischen Buches von Joseph H. Adams: "Harpers Electricity Book for Boys". Es gibt unsern

Jungen Anleitung zur Herstellung einer Reihe elektrischer Apparate und ihrer Verwendung wie: Elemente, Akkumulatoren, Schalter, Stromwender, Sicherungen, Widerstände, Galvanoskope. Die Anleitung ist klar und ausreichend; 100 Abbildungen sind beigegeben, so dass der junge Forscher sich auch an schwerere Sachen wagen darf, ohne Misserfolge zu erleben. Strebsamen jungen Leuten wird man mit dem Buche Freude machen.

T. G.

Rein, Richard. *Leitfaden für biologische Schülerübungen* in den oberen Klassen höherer Lehranstalten. Mit 69 Abbildungen. Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. XI, 162 S. gb. Fr. 3.20.

Das Buch enthält ein überaus reiches, wohlgeordnetes Material für biologische Schülerübungen in den oberen Klassen höherer Lehranstalten; die einfacheren Versuche eignen sich schon für eine untere Stufe, auch in Form von Demonstrationsversuchen, wo noch keine Schülerübungen eingeführt sind. Die beiden ersten Teile behandeln die Abhängigkeit der Pflanzen und Tiere von ihrer Umgebung. Es folgt ein Gang durch die Reihe der Kryptogamen, dann der Wirbellosen; die zweite Hälfte des Buches ist der Anatomie und Physiologie der höhern Pflanzen und der Wirbeltiere unter Berücksichtigung des Menschen gewidmet. Das Buch verdient die volle Beachtung aller Lehrer der Naturgeschichte.

T. G.

Wunder. *Physikalische Plaudereien.* Leipzig, Teubner. 47 S. Fr. 1.35.

Der Verfasser plaudert in recht unterhaltender Weise mit seinen jungen Lesern über allerlei physikalische Erscheinungen, um sie zu eigenen Versuchen anzuregen. Er wählt meistens Spielereien, die auf den ersten Blick widersinnig erscheinen, dann aber ihre natürliche Erklärung finden.

T. G.

Wunder. *Chemische Plaudereien.* Leipzig, Teubner. 42 S. Fr. 1.35.

Das Schriftchen ist für Schüler berechnet, die keinen Chemieunterricht erhalten haben. An einfachen chemischen Versuchen, die in der Mehrzahl von den Schülern ausgeführt werden können, werden die chemischen Kenntnisse gewonnen, die zum Verständnis der alltäglichen Erscheinungen notwendig sind. Was auf Seite 6 über die Vorgänge beim Verbrennen gesagt wird, ist zum mindesten ungenau und steht im Widerspruch mit den Angaben auf Seite 12.

T. G.

Volkman, Paul. *Fragen des physikalischen Schulunterrichtes.* Leipzig, Teubner. 65 S. Fr. 2.70.

Der Verfasser bespricht in vier Vorträgen, die vor einem Oberlehrer-Ferienkurs gehalten wurden, Fragen des physikalischen Unterrichtes in den preussischen Realgymnasien und Oberrealschulen gestützt auf seine Erfahrungen als akademischer Lehrer und als Experte bei der Beurteilung der physikalischen Abiturientenarbeiten. Beziehen sich seine Auseinandersetzungen somit in erster Linie auf preussische Verhältnisse, so trifft doch manches Streiflicht auch unsere Einrichtungen. Im ersten Vortrag wendet er sich namentlich gegen eine intellektualistische Auffassung der Wissenschaft. Im zweiten ist das Verhältnis von Mathematik und Physik der Hauptgegenstand. Im dritten dringt er auf ein tieferes Erfassen des numerischen Rechnens, und im vierten verlangt er eine bessere Ausbildung des Sehens und Sehen-Könnens und empfiehlt als Hilfsmittel hiezu An-

regung zur Selbstbeobachtung meteorologischer Erscheinungen. Über die Frage, inwieweit Ergebnisse der neuern und neuesten Forschungen der Wissenschaft für die Schule Verwendung zu finden haben, äussert er sich: „Das für den Unterricht tatsächlich wertvolle Bildungsmaterial ist aus einfacheren, näherliegenden Erscheinungen zu entnehmen, als solches die schwierigen und scharfsinnigen Forschungen der Gegenwart zutage gefördert haben: das ist nicht der Teil der Natur und kann er nicht sein, welcher der Jugend in erster Linie nahezubringen ist und nahe gebracht werden kann!“ Diese Stellungnahme ist von Interesse den Bestrebungen gegenüber, die neuesten Errungenschaften zum Gegenstand sogar des elementaren Physikunterrichtes zu machen. T. G.

Perry, J. *Drehkreisel*. Übersetzt von Prof. Aug. Walzel. Mit 62 Abbild. Leipzig, Teubner. 130 S. Fr. 3.60.

In zweiter Auflage erscheint die Übersetzung des William Thomson (Lord Kelvin) gewidmeten Vortrages über Drehkreisel. Wie einer Reihe der grössten englischen Forscher gelingt es dem Verfasser, schwierige wissenschaftliche Probleme in eine allgemein verständliche Form zu bringen und mit einfachen, aber überzeugenden Versuchen zu erläutern. Vom Drehkreisel der Kinder ausgehend, werden Fragen der Technik, Präzession, Mutation und Achsendrehung der Erde, der Einfluss des Magnetismus auf das polarisierte Licht behandelt und wird die elektromagnetische Lichttheorie wenigstens gestreift. T. G.

Ströse, K. *Chemie und Mineralogie*. II. Teil. Quelle & Meyer, Leipzig. 371 S. Fr. 4.25.

Das Buch ist für die Oberklassen der Realanstalten bestimmt. Es setzt daher die Grundbegriffe der Chemie voraus und bringt dieselben nur in der Einleitung in einer kurzen Zusammenstellung. In dem sehr reichhaltigen chemischen Teile wird die physikalische Chemie an Hand guter Beispiele eingehend berücksichtigt. Die technische Chemie hingegen ist arg vernachlässigt. Das sonst sehr gut illustrierte Buch bringt fast keine Figuren zur chemischen Technologie; die Sodafabrikation z. B. ist mit einer guten halben, die Glasfabrikation mit einer ganzen Seite Text abgetan. Der mineralogische Teil, der über ein Viertel des ganzen Buches einnimmt, zeichnet sich durch anschauliche, durch viele schöne Figuren unterstützte Darstellung aus. Es sind ihm auch Tafeln mit farbigen Mineralienabbildungen beigegeben. In der Kristallographie bespricht der Verfasser zuerst die Symmetrieverhältnisse der Kristalle; statt diese dann aber als Grundlage zur Aufstellung der Kristallgruppen zu verwenden, benutzt er später die von den Holoedern ausgehende Naumann'sche Ableitung. Für die im räumlichen Denken geübten Schüler der Realanstalten sollte die der geometrischen Betrachtungsweise besser entsprechende, moderne Ableitung der Kristallgruppen und -Systeme näher liegen. Rt.

Hubsch, Fr. *Elementarmathematik*. 4. Teil: Stereometrie. Bleyl & Kämmerer. 112 S. Fr. 2.70.

Das Buch handelt über Punkte, gerade Linien und Ebenen im Raum, körperliche Ecken, mathematische Körper und Kegelschnitte. Die übersichtliche, klare Darstellung ermöglicht dem Schüler eine gewissenhafte

Repetition des im Unterricht behandelten Stoffes. Die Aufgaben sind in genügender Zahl vorhanden und so gewählt, dass eine ausgiebige Selbsttätigkeit des Schülers erreicht werden kann. Das Buch lässt sich auch bei verändertem Lehrgang ganz gut verwenden und kann bestens empfohlen werden.

E.

Seyffarth, W. *Elementarmathematik: 3. Teil: Trigonometrie.* Dresden, Bleyl & Kämmerer. 109 S. 2 Fr.

Mit Rücksicht auf die in mehreren deutschen Staaten in den letzten Jahren vollzogene, in Sachsen mit der Einführung eines siebten Seminarjahres bevorstehende Erweiterung des mathematischen Lehrstoffes der Lehrerbildungsanstalten hat die vorliegende Auflage gegenüber der ersten eine Stoffvermehrung erfahren. Die Ableitung der Grundformeln der sphärischen Trigonometrie und die Berechnung des sphärischen Dreiecks ist angefügt worden. Ferner enthalten nun die einzelnen Abschnitte neben den ausgeführten Übungsbeispielen noch weitere geeignete Aufgaben zur selbständigen Lösung durch die Schüler. Damit wird dieser Teil den Bedürfnissen vieler Schulen entsprechen und mit gutem Erfolg verwendet werden können, auch wenn man nicht in allen Punkten mit dem Verfasser einig geht (z. B. betreffend gleichzeitige Einführung aller trigonometrischen Funktionen, Verwendung der sin- und cos-Reihen zur Berechnung der Funktionswerte beliebiger Winkel). Diese in Hinsicht auf den Zweck des Buches nebensächlichen Einzelheiten, über die man eben verschiedener Ansicht sein kann, vermindern natürlich die Brauchbarkeit des Lehrmittels nicht.

E.

Meltzer, H. *Lesestücke aus den prophetischen Schriften des A. T.* Dresden, Bleyl & Kämmerer. 48 S. 25 R.

Ein schätzenswertes Hilfsmittel zur unterrichtlichen Behandlung des religiös wertvollsten, aber methodisch schwierigsten Stoffes im Alten Testament. Mit glücklichem Griff ist aus den geschichtlichen, poetischen und prophetischen Schriften herausgeholt, was zum Verständnis der äusseren Lage und des sittlich religiösen Kampfes der Propheten dient. Die Darbietung geschieht in verbessertem Luthertext. Der niedrige Preis erlaubt die Abgabe des Heftes an die Schüler.

K.

Matschulat, W. *Wie meine Kleinen die biblischen Geschichten erzählen.*

Eine Handreichung für Schule und Haus. Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. 127 S. gb. Fr. 2.70.

Das Erzählen von biblischen Geschichten ist bekanntlich das bedeutsamste Mittel der religiösen Erziehung in der Volksschule. Von ausschlaggebender Bedeutung ist aber auf der Unterstufe die Form der Erzählung. Wenn diese zum Erfahren, zum Mitfühlen, zum Miterleben führen soll, so muss die Bibel den Kleinen in ihre Denk- und Ausdrucksweise übersetzt werden. Aus solcher Überzeugung ist das vorliegende treffliche Buch hervorgegangen, das 46 biblische Erzählungen in einer grösstenteils von den Kindern selbst geschaffenen Form enthält. Es tut dem Lehrer Handreichung bei der Textgestaltung der biblischen Geschichten, und bietet der Mutter, die kein Erzählungstalent hat, und doch religiöse Stoffe den Kindern näher bringen möchte, eine kindliche Form der Erzählung. Wir können das Büchlein angelegentlich empfehlen.

R.

Das **gross angelegte** Werk

„Fick, Erdkunde“^{*)}

hat mit dem **vorliegenden vierten Teile**

„Die aussereuropäischen Erdteile
und die deutschen Schutzgebiete“

seinen **Abschluss** erreicht.

„Was sich den früheren Bänden nachrühmen liess, das gilt auch von dem vorliegenden; er steht auf der Höhe der Wissenschaft und ist dabei gemeinverständlich, volkstümlich im besten Sinne. Erfreulich ist die grosse Aufmerksamkeit, die der Verfasser dem Deutschtum des Auslandes widmet (siehe besonders S. 216, 270, 316), und die für den Deutschen leider immer noch notwendige Betonung völkischer Selbstverständlichkeiten. Die deutschen Schutzgebiete werden in einem eigenen Abschnitt (S. 336—379) behandelt. Der sprachlichen Seite hat der Verfasser grosse Aufmerksamkeit zugewendet; das beweist allein schon die Tatsache, dass sich von den drei Seiten des Vorworts mehr als die Hälfte damit beschäftigt, und wir bedauern ernstlich, dass uns der Raum fehlt, die lehrreichen Ausführungen hier vollständig wiederzugeben. Mit Recht darf F. darauf hinweisen, dass er „nach Einfachheit, Klarheit und Reinheit gestrebt“ habe. Entbehrliche Fremdwörter kommen nicht vor; von der Bezeichnung der Aussprache fremder Namen ist nur sparsam Gebrauch gemacht worden, denn — so sagt Fick —: „Ich bin der Ansicht, **die auch in der „Zeitschrift des A. D. Sprachvereins“ mehrfach vertreten worden ist**, dass wir die fremden Namen, so weit es der Lautbestand zulässt, deutsch aussprechen, wie Franzosen und Engländer diese Namen ja auch auf ihre Weise sprechen und schreiben. Denn einmal sind die Aussprachebezeichnungen ja doch sehr ungenau, und zum andern werden sie ausserhalb der Schule kaum beachtet.“ Auch die Schreibung fremder Wörter zeigt das offenkundige Bestreben des Verfassers, sich dem Deutschen anzupassen; so ist, wo es irgend geht, c in fremden Namen durch k und z ersetzt u. a. m. Daher ist F. berechtigt zu sagen: „Ich habe mich bemüht, in allen diesen Dingen den Standpunkt, das Recht der deutschen Sprache geltend zu machen,“ und wir freuen uns seiner Zusage: „wo noch das eine und andere übersehen, wo der Grundsatz noch nicht streng durchgeführt worden ist, da soll bei einer etwa nötig werdenden neuen Auflage die bessernde Hand angelegt werden.“ Das sei zum Schlusse gesagt: wer so die Muttersprache ehrt, der ehrt sich selber und verdient unsere Anerkennung und Hochachtung im vollsten Masse. **So geben wir dem schönen Werke, auf dessen Vollendung der Verfasser mit Stolz und Genugtuung zurückblicken kann, von Herzen unsern Reisesegen mit auf den Weg.“**

(R. Palleske in Zeitschrift des A. D. Sprachvereins, 1914, Heft I.)

- *) Bd. I: Die Alpen und Süddeutschland. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 43 Figuren und Bildern. M. 2.40, geb. M. 3.—
Bd. II: Nord- und Mitteldeutschland. Mit 43 Figuren und Bildern und 1 Karte. M. 3.—, geb. M. 3.60.
Bd. III: Europa (ausser Deutschland und der Schweiz). 416 Seiten. Mit 86 Abbildungen. M. 4.—, geb. M. 4.80.
Bd. IV: Die aussereuropäischen Erdteile und die deutschen Schutzgebiete. 420 S. Mit 82 in den Text gedruckten Bildern. M. 4.—, geb. M. 4.80.

Verlag von Bleyl & Kaemmerer (O. Schambach)
Dresden-Blasewitz.

Die Verlagsbuchhandlung **Art. Institut Orell Füssli, Zürich**

Bärengasse Nr. 6

versendet umsonst und portofrei **Kataloge** über „Sprachbücher und Grammatiken“ und „Neuere pädagogische Literatur“.

Unser neuer **Weihnachts-Katalog für 1914:**

Geschenk-Bücher aus dem Verlage: **Orell Füssli in Zürich**

steht ebenfalls gratis zur Verfügung.

musikhaus hünli

Walchebrücke beim hauptbahnhof

Zürich

Pianos

harmoniums

Violinen

Schweizerisches Generaldepot des größten
Musikalienverlages Breitkopf & Haertel

Ibach Flügel und Pianos

Bedeutendstes Lager aller Artikel der
gesamten Musikbranche. Verlangen Sie
Spezialkataloge und Spezialofferten

Größtes Musikalienlager

musikhaus hünli